Artikel, Mitteilungen und Anz igen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 9. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 28. Januar (10. Febr.) 1911.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Gesucht

für das Schuljahr 1911/12 für die Mädchenschule in New-York

— ein Lehrer —

für Religion und Deutsch 5-1

Anfragen über Gehalt, Quartier usw. zu richten an folgende Adresse:
П. о. Нью-Іоркъ, Екатеринославской губ., Петру Генриховичу Унгеру.

Für unsere Schule mit 20—25 Schülern, wovon zur Hälfte Russen und verschiedene deutsche Konfessionen vertreten, suche einen tüchtigen ledigen **Schullehrer** fürs nächste Schuljahr 1911—1912. Näheres hierüber erteilt Wilhelm Janzen—Silberfeld, Poststation Гуляйполе, Александровск. уѣз. Екат. губ. 6—6

Die Möblierten Zimmer J. S. Strelzows

Jekaterinoslaw, Ecke der Charkower und Upornaje,

gehen vom 1 Januar 1911 wiederum in die persönliche Leitung Strelzows über. Zimmer von 50 Kop. bis 3 Rbl. pro Tag und 10 Rbl. pro Monat. Aufmerksame Bedienung. Beim Gasthause befindet sich ein warmer Pferdestall. Preise mäßig. 10-8

Dr. med A. Pangratz

hat sich in Berdjansk niedergelassen. Krankenempfang täglich von 9 11 Uhr vorm. und 3—4 Uhr nachm. Speziell: Frauen- und Lungenkranke, Spezialbehandlung der Tuberkulose. Adresse: уголъ Жуковской и Греческой ул. напротивъ уѣзднаго съѣзда и аптеки, д. Калтыкьяна. 10

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja. **Ständige Betten** in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 9e

Es werden gesucht für Bethania

ein **Wirtschafter** und eine **Wirtschafterin** für Küche und Keller. Anfragen mit Angabe über Gehaltsansprüche und Lebenslauf sind zu richten an A. P. Len, Alexandrowsk.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee**. **Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und Nervenkrankheiten**. 30-16

> Wenn wir christlich leben und handeln, so tun wir es nicht, um in einem künftigen Leben glücklich zu sein, sondern um dieses Lebens willen.
>
> Fr. W. Robertson.

Oberlicht.

Den 18. Januar 1911.

Am Jubiläumstage der 35-jährigen Amtstätigkeit unseres ehrw Ältesten Isaak Dyck.

Begrüßung durch die Gemeinde.

Mel. Wie wird uns sein.

Sei uns gegrüßt, du schöne Festtagsstunde,
Wo uns des Herren Freundlichkeit erquickt!
Sei auch gegrüßt aus tiefstem Herzensgrunde
Du, den der Herr als Jubilar beglückt!
Wir schauen dankbar auf zum Herrn der Zeiten,
Der fünfunddreißig Jahre dich geführt,
Auf allen Gängen freundlich dich geleitet
Und dich nach seinem hohen Rat regiert.

O möcht' der Herr dich fernerweit geleiten
Zu frischen Wassern und auf grünen Au'n;
Dich kräftig gründen, stärken, vollbereiten,
An seinem Gnadenreich hier fortzubau'n!
Und legst du einst den Stab aus deinen Händen
Als müder Pilger mit der Sehnsucht: Heim!
Dann führ der gute Hirt zum guten Ende,
Den treuen Knecht zur ew'gen Ruhe ein!

Geliebte Gemeinde! Wir sind hier im Gotteshause versammelt, um mit unserm ehrw. Ältesten zu singen und zu beten zum Preise unseres Gottes, der durch 35 Jahre geistlicher Amtstätigkeit unsern Ältesten bis hieher gebracht hat. Es ist ein hoher Festtag für ihn, und er wird, als dieser Tag anbrach, gebetet haben: Ein Tag, den der Herr macht! Wir wiederholen hier: Ein Tag, den der Herr macht!

Mir schien der 23. Psalm so ganz auf diesen Tag, auf diese Feier gestimmt zu sein. Darum wollen wir auf die Töne lauschen, die der Sänger in ihm anschlägt, und unser Herz festlich, feierlich stimmen lassen, damit wir in rechter Weise singen und beten.

Als David seine Harfe stimmte und diesen Psalm sang, da war auch für ihn ein gesegneter Tag. Er schaute, wie unser Ältester es heute tut, auf die ihm widerfahrene gnädige Durchhilfe des treuen Bundesgottes zurück, und sein Herz war voll Dankes und fester Zuversicht zu seinem Herrn. Kein passenderes Bild findet er für die gütige Bewahrung durch Gott als das eines guten Hirten. Alle die Fürsorge, die der Hirt seiner Herde angedeihen läßt, nimmt er in des Herrn Verhalten gegen ihn wahr.

Der Dichter sagt: „Der Herr ist mein Hirte." Du, lieber Bruder, bekennst es mit. Dein Hirte hat dich geweidet; aber nicht mehr auf den Fluren, die von der Hand der Propheten immer wieder neu bestellt werden mußten, sondern auf den Fluren, die das Erscheinen des Erzhirten, Jesu Christi, angelegt und deren Fruchtbarkeit aus der Gottesoffenbarung ihre unerschöpfliche Kraft zieht. Dein Hirte ist es, und da er dein bisher gehütet hat, so bist du ihm bekannt, ja nicht nur das — du bist sein, du bist teuer erkauft — wir sind es alle — denn er läßt ja sein Leben für seine Schafe, und als sein Eigentum bist du, sind wir alle sicher geborgen für alle Zeit, für alle Ewigkeit; denn Joh. 10, 28 steht: „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen."

Die Gewißheit, daß ein treuer Hirte des Sängers wahrnimmt, gibt ihm die Zuversicht, daß kein Mangel ihm nahen wird. Und wenn dich, lieber Bruder, der große Hirte seiner Schafe heute fragte, wie Luk. 22, 35 zu lesen: „Habt ihr je Mangel gehabt?" würdest du nicht freudig bekennen wie die, an welche die Heilandsfrage gerichtet war: „Nie einen!"? Sicher gab es Zeiten, wo dir manches fehlte, wo du den Mangel der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, fühltest. Und du konntest nichts vor ihn bringen, was dich entschuldigt hätte. Der gute Hirte nahm in solchen Augenblicken dich bei der Hand und führte dich freundlich auf die grüne Au und zu den frischen Wassern. Und da stand das Gras dick und darunter so herrliche Blumen, wie diese: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubet, der wird nimmermehr dürsten". Und wie manche andere Blume hast du im Leben noch gepflückt auf den Lebensauen unseres Hirten. Und was so schön an ihnen — sie welken nie und verlieren ihren Duft und ihre Heilkraft nicht. Und hast du dann, wenn der gute Hirte auf seinen Auen dich deinen Mangel vergessen, an seinem Reichtum deine Seele sich sättigen ließ, hast du dann nicht von den nährenden Kräutern genommen und diesem und jenem Hungernden sie zugetragen und mit ihm in Gemeinschaft abermals dich daran gefreut, genährt und den fürsorglichen reichen Hirten gepriesen? Wie ging da das Herz auf! Du erzähltest von dem Herrn, der dein Hirte ist, und wurdest so sein Werkzeug, durch das andere auf die grünen Auen, zu den frischen Wassern geführt wurden. Wir alle sind des Zeugen. Und wir freuen uns mit dir, des uns geredet ist in dem herrlichen Gottesworte. Mit dir auch wollen wir uns führen lassen auf der rechten Straße, die der Erzhirte vorangegangen ist.

Du bist weit gewandert, auf eine 35 jährige Amtstätigkeit schaust du zurück. Wie mag dein Herz geklopft, gebebt haben, als dich der Herr durch die Gemeinde rief und dir aufgab, die grünen Auen und frischen Wasser seiner Gnade, seines ewigen Erbarmens den Schafen anzupreisen, den reichen Herrn zu verkündigen, bei dem der Ärmste allen Mangel ausgleichen kann. Und noch beklommener ward dem Herzen, als vor fünfzehn Jahren dir der Hirtenstab in die Hand gegeben wurde mit dem Bedeuten: „Weide meine Schafe, meine Lämmer!" Da tat der Meister auch an dich die Frage: „Hast du mich lieb?" Zittern und Beben ging durch die Seele, und aus der Tiefe seufzte sie: „Herr, sende, wen du senden willst." „Hast du je Mangel gehabt?" fragte der Herr. Mit tiefer Beugung klang's zurück: „Herr, leite du mich auf rechter Straße um deines Namens willen!"

Der Dichter unseres Psalms hat solche Angst der Seele gekannt; aber er hat auch erfahren, daß durch alle solche Tiefen der Führer sicher leitet. Daß die Dunkelheiten den Wanderer überfallen wie ein gewappneter Feind, weiß er; jedoch über sie alle triumphiert der, bei dem auch die Nacht leuchtet wie der Tag und Finsternis ist wie das Licht. Auch du, lieber Bruder, sprichst, allen Dunkelheiten und Finsternissen zum Trotz: Der Herr ist mein Hirte, sein Stecken und Stab tröstet mich.

Mit diesem Troste, aus der gläubigen Hingebung an den treuen Hirten geboren, läßt sich's wandern auch unter den mancherlei Widerwärtigkeiten der Zeitströmungen. — Der Tisch unseres Gottes ist überall und zu jeder Zeit reich gedeckt, daß man sich daran stärken kann, wenn uns die Wandrung erschöpft hat. Daran

Feuilleton.

Prof. Dr. Gustav Warneck †.

Ein Nachruf von einem seiner Schüler.

Am 2. Weihnachtsfeiertage ist in Halle an der Saale der Universitätsprofessor Dr. Gustav Warneck, der Begründer der evangelischen Missionswissenschaft und bisherige Führer des deutschen Missionslebens, im Alter von 76 Jahren gestorben.

Als Sohn eines einfachen Sattlermeisters hatte er zuerst das Handwerk seines Vaters gelernt; durch unersättlichen Lerneifer getrieben, kam er dann aber in die Franckeschen Stiftungen zu Halle, wo er die oberen Klassen des Gymnasiums trotz vieler Schwierigkeiten durchlief; dann studierte er Theologie, wobei er sich überanstrengte; dann wurde er Hauslehrer, dann Hilfsprediger, dann Missionsreiseprediger und Lehrer am Missionshause in Barmen, dann aus Gesundheitsrücksichten 22 Jahre lang Pfarrer einer entlegenen Landgemeinde, zuletzt noch 11 Jahre Professor für Missionswissenschaft in Halle.

Dort an der Universität ist auch der Unterzeichnete sein begeisterter Hörer gewesen und hat drei Semester hindurch alle Vorlesungen und Vorträge gehört, die der alte Papa nur irgend hielt; noch heute steht sein Bild ihm lebhaft vor Augen: da saß er, der alte begeisterte Gelehrte auf seinem Lehrstuhl, 50 Studenten vor ihm, und trug seine Abhandlungen vor, über evangelische und katholische Heidenmission, oder über die Mission in Afrika, oder über die allmähliche Entwickelung der heutigen Heidenmission, oder über Pflanzung und Pflege des heimatlichen Missionslebens:

„Meine Herren, Sie müssen sich in die Mission einarbeiten", rief er uns da wohl zu, „Unkenntnis hält so viele Pastoren und Lehrer von der Missionsarbeit ab, die ihre Pflicht ist; also studieren Sie, sammeln Sie! Wo nichts drin ist, kann man auch nichts aus den Aermeln schütteln.

Die Missionsgeschichte ist die Fortsetzung der Apostelgeschichte; Gott redet bis heute zu uns durch Tatsachen. Die Missionsgeschichte der Gegenwart ist reich an Beispielen geduldigen Leidens, großer Opferwilligkeit, seligen Sterbens; sie gibt Beispiele von großem Einfluß des Evangeliums, von nachhaltigen Kulturantrieben und von der Lebenskraft des Heilandes.

Die Herren Lehrer sollen die Mission nicht übergehen, wo sie in biblischer Geschichte, Katechismus und Geographie auf sie stoßen Missionsbeispiele tragen ungemein zur Belebung des Unterrichtes bei."

Oder er forderte uns auf: „Meine Herren, wir haben solche gute Missionsschriften; aber die Leute wollen angeregt und genötigt sein, dieselben zu kaufen; helfen Sie doch dabei. -- Die ganze Gemeinde soll Mitarbeiterin der Mission werden und soll dieselbe unterstützen, denn die Mission braucht Geld, und zwar viel Geld; es ist aber eine Ehre und Gnade daß wir für Gottes Sache etwas geben dürfen. Die Mission bringt uns auch viel ein: Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken. Die Mission hat der Kirche nicht Kräfte entzogen, sondern sie zur Entwickelung ihrer Kräfte erzogen Der Glaube wuchs, die Liebe wuchs, das Gefühl der Verantwortlichkeit stieg, Kraftgefühl und Gesundheitsgefühl stellten sich ein, und es ging von einem Liebeswerk ins andre. Die ganze innere Mission ist, wie ihr Name schon sagt, eine Tochter der Mission."

So hat Professor Warneck uns für die Heidenmission begeistert. So hat auch der Unterzeichnete die Heidenmission zu seinem Spezialstudium gewählt und darin ein überaus interessantes, anregendes und erbauliches Arbeitsgebiet gefunden. Er wird darum seinen alten Lehrer stets in dankbarer Erinnerung halten.

Warnecks gedruckte Werke werden den Missionsfachleuten noch lange unentbehrlich sein. Er hat 38 Jahre lang mit der peinlichsten Sorgfalt und Gründlichkeit die „Allgemeine Missionszeitschrift herausgegeben und dadurch überhaupt erst die wissenschaftliche Behandlung der Heidenmission begründet. Seine evangelische Missionslehre ist ein „klassisches Werk der deutschen evangelischen Mission," und sein Abriß der Geschichte der protestantischen Mission von der Reformation bis auf die Gegenwart gilt, wie Dr. Julius Richter versichert, nicht nur in Deutschland, sondern in seiner englischen Ausgabe auch in England und Amerika für eins der unentbehrlichsten Missionsbücher. Von seinen vielen andern Werken seien hier nur noch „Die Mission in der Schule, ein Handbuch für die Lehrer," und seine drei Bände „Missionsstunden" genannt. Möchten dieselben auch bei uns recht viel gelesen werden.

Endlich hat Warneck auch als Organisator des heimatlichen Missionslebens ein ungewöhnliches Geschick entwickelt. So rief er vor 32 Jahren die sächsische Provinzialmissionskonferenz ins Leben, deren Februartagungen jetzt zu den größten kirchlichen Konferenzen des evangelischen Deutschlands gehören, und durch deren Anregungen schon 21 ähnliche jährliche Veranstaltungen in den verschiedensten Teilen Deutschlands gegründet worden sind.

Bedenken wir, welchem zarten und oft hinfälligen Körper Warneck mit eiserner Willenskraft diese Arbeitsleistung abgerungen hat, so ist es, als hörten wir durch sein Leben hindurch das Wort an den Apostel mit dem Pfahl im Fleisch, das an Warnecks Sarge als Losung ausgegeben worden ist: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig."

Pauls.

darf uns auch keine Feindschaft von außen hindern; ist's doch der Herr, der uns den Becher voll darreicht. Diese Labung bringt, wenn auch des natürlichen Lebens Fülle schließlich sich erschöpft, das Leben aus Gott zu um so kräftigerer Entfaltung. Und so wollen wir, lieber Bruder, mit dir und untereinander eins sein in dem Herrn und gläubig vertrauend an das Wort uns halten: „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen."

Vaterländisches.

Petersburg, 21. Januar. Reichsduma. Die Debatten über Art 25 der Gesetzvorlage, betreffend die Kanalisation und Wasserversorgung Petersburgs, werden fortgesetzt. Abg. Tschheidse verweilt ausschließlich bei der Aeußerung des Ministers des Innern, die Duma müsse bei der Entscheidung dieser Frage an die Petersburger Armen denken. Der Redner erklärt, die Politik der Regierung sei klar, sie enthalte nur Unaufrichtigkeit. Die Regierung sei nicht nur blau, sondern schwärzer als schwarz geworden, daher möge sie dem Proletariat nicht nahe kommen. Abg. Matjunin bringt zum Art. 25 den Antrag ein, daß dem Innenminister das Recht zugesprochen werde, im Falle der Nichterfüllung der durch den gegenwärtigen Gesetzentwurf auferlegten Verpflichtungen seitens der städtischen Selbstverwaltung, dahin vorstellig zu werden, daß die Arbeiten laut einem Regierungserlaß ausgeführt werden. Hierauf wird die Vorlage über Abänderung und Ergänzung einiger Artikel über Akzisegebühren und hinsichtlich des Verkaufs von Spirituosen auf die Tagesordnung gesetzt.

— 22. Januar. Reichsduma. Den Vorsitz hat A. J. Gutschkow. Die eingelaufenen Angelegenheiten werden verlesen, unter ihnen eine von 38 Sozialdemokraten unterzeichnete Interpellation an den Ministerpräsidenten anläßlich der Verfügung des Ministerrats vom 18. Dezember 1910 betreffend die Relegierung von Studenten, die sich an Ausschreitungen beteiligt hatten. Als erster hat der Abg. Pokrowski 2 die Interpellation unterzeichnet. Die Angelegenheit wird als dringlich bezeichnet. Der Vorsitzende erklärt, die Frage der Dringlichkeit werde im Laufe der heutigen Sitzung zur Beratung kommen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung der Gesetzvorlage über Aenderung einiger Artikel des Statuts der Akzisegebühren von Spirituosen. Die Vorlage wird nach längerer Debatte votiert. Nach Erledigung einiger anderer Gesetzvorlagen nimmt das Haus die Beratung der Interpellation auf. Die Dringlichkeit derselben wird abgelehnt. Nächste Sitzung Montag.

— 24. Januar. Reichsduma. Den Vorsitz hat Fürst Wolkonski. Auf der Tagesordnung steht das Gesetz über die Einführung des allgemeinen Elementarunterrichts im Reich. Referent der Kommission für Volksbildung, Kowalewski, weist auf die besondere Bedeutung des Finanzgesetzes über die allgemeine Volksbildung hin; dieses Gesetz festige die im Jahre 1907 begonnene Arbeit und gebe die Möglichkeit, die noch vor kurzem in weiter Ferne schwebende Idee der Volksschule, die allen zugänglich ist, ins Leben einzuführen. Das Gesetz habe im voraus die alljährlich für diesen Zweck anzuweisende Summe festzulegen; die Summe beträgt 10 Millionen Rbl., die für die Dauer von zehn Jahren gerechnet, vom Jahre 1912 jährlich anzuweisen sei. Die genaue Ausarbeitung des Schulnetzes wird der örtlichen Landschaft und den Stadtverwaltungen obliegen; wo es diese jedoch nicht gibt, ist das Schulnetz von den Direktoren und Inspektoren der Volksschulen auszuarbeiten. Zum Schluß weist Kowalewski auf eine Parallele chronologischer Natur hin: im Jahre 1612 sei das Land einem Feinde entgegengetreten, der die russische Eigenart bedrohte, 1812 bekämpfte das russische Volk den großen Eroberer Napoleon und 1912 werde das Land in den Kampf gegen den schlimmsten Feind des Volkes — die Unwissenheit treten. In seiner Rede erklärt der Finanzminister im Namen der Regierung, daß die Regierung für das bevorstehende Dezennium nicht mehr wie 8 Millionen für die Bedürfnisse des Volksunterrichts fixieren werde. Abg. Schingarew bezichtigt den Finanzminister des Feilschens, an welchem die K.-D. nicht teilnehmen wollen.

— Der Stadtverordnete und Ehrenbürger der Stadt Petersburg, Stassjulewitsch, ist im 86. Lebensjahre gestorben.

Ihm widmet die „Now. Wr." einen Nachruf, in dem es heißt: Wie man sich auch zu der politischen Haltung des verstorbenen Begründers und langjährigen Herausgebers und Redakteurs des „Westnik Jewropy" stellen mag, so muß doch jeder zugeben, daß dieser Historiker, frühere Professor, Stadtverordnete, Vertreter des russischen Liberalismus und Konstitutionalismus wirklich (ein Ehrenbürger nicht nur der Residenzstadt, sondern auch der russischen Wissenschaft, der Universität, Literatur, Journalistik und der russischen Gesellschaft gewesen ist

M. M. Stassjulewitsch hat auch große Verdienste um das städtische Schulwesen, das er lange Jahre als Präsident der städtischen Schulkommission leitete und organisierte.

Die Beerdigung der Leiche fand am 25. Januar auf dem Smolenski-Friedhof statt.

— In der Unterrichtskommission ist mit der Beratung der Amendements zur Elementarschulvorlage begonnen worden. Hierbei ist das früher im Plenum angenommene Amendement, die Dauer des Unterrichts in der Muttersprache statt auf zwei Jahre, auf alle vier Jahre des Kursus der Elementarschulen auszudehnen, auf Antrag der Nationalisten abgelehnt und die frühere Fassung wiederhergestellt worden, wonach der Unterricht in der Muttersprache für nichtrussische Kinder nur zwei Jahre dauern soll.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 4. Februar (22. Januar). In der Budgetkommission des Landtags erklärte der Regierungskommissar, in Aegypten greife die Beulenpest immer mehr um sich. Die Gefahr der Einschleppung in Deutschland sei wahrscheinlich. Wenn die Lungenpest auf der Sibirischen Bahn in Deutschland eindringe, werden die gleichen sanitärpolizeilichen Zwangsmaßnahmen wie bei der Beulenpest ergriffen werden. Rußland habe die Einberufung einer internationalen Kommission behufs Vornahme von Untersuchungen an Ort und Stelle angeregt, und Deutschland werde wahrscheinlich Kommissare nach Sibirien entsenden.

— Aus Berlin wird der „Retsch" über die Beerdigung der Leiche des bekannten Sozialdemokraten P. Singers berichtet: Berlin hat seit Jahren keinen so imposanten Trauerzug gesehen. Eine Menge Deputationen mit Fahnen ging im Zuge; zwei Musikorchester spielten Trauermärsche; gegen 3000 Kränze wurden hinter dem Sarge hergetragen. Der Trauerzug brauchte fünf Stunden, um den Weg von der Redaktion des „Vorwärts" bis zu dem zehn Kilometer entfernten Friedhof zurückzulegen. Die Parteigenossen sorgten durch ihre Anordner für den ruhigen Verlauf der Trauerfeier. Es war wenig Polizei sichtbar.

Serbien.

Belgrad, 6. Februar (24. Jan.) Wie die Zeitungen aus Serajewo melden, ergreift Oesterreich-Ungarn in Bosnien längs der serbischen Grenze und im Sandschak Nowibasar ernste militärische Maßnahmen, die in Serbien große Beunruhigung hervorrufen. Diesen Meldungen zufolge sollen nach Bjelin Pontons zugestellt sein, um über die Drina eine Brücke schlagen zu können zur Abfertigung österreichischer Truppen nach Serbien. An der serbischen Grenze wurden die Patrouillen verstärkt; die Ankunft fliegender Kolonnen wird erwartet. Es wird behauptet, daß die Besetzung des Sandschak Nowibasar bevorstehe.

Transvaal.

Johannesburg, Am 5. Februar (23. Jan.) ist der bekannte Burengeneral Cronje gestorben.

Amerika.

Manila, 3. Februar (21. Januar) Beim Ausbruch des Vulkans kamen 600 Menschen ums Leben.

— Der Vulkanausbruch auf den Philippinen. Infolge des vulkanischen Ausbruchs bei Taal auf der Insel Luzon leiden die Ortschaften in einem Umkreise von zwanzig Meilen unter einem Regen von Schlamm und Steinen. Die Eingeborenen verlassen die Dörfer und fliehen in die Berge. In einer Flutwelle sind mindestens dreihundert Menschen umgekommen, viele sind bei den Feuersbrünsten verbrannt, die durch die geschmolzenen Lavamassen entstanden. Man glaubte anfangs, die Flutwelle auf ein Unterseebeben zurückzuführen zu müssen. Erst später erkannte man als Ursache der Katastrophe den Ausbruch des Vulkans, der sich auch unter Wasser einen Ausweg gebahnt und dadurch die Flutwelle verursacht hat.

Stadt- u. Landchronik.

Kijew, 21. Januar. In dem nördlichen Rayon der Südwestbahnen und der Kijew-Woronesher Bahn herrschen wieder Schneeverwehungen, infolgedessen geht die Verbindung mit Schwierigkeiten vor sich. Einige Züge kehrten zur Station zurück, da sie nicht imstande waren die Schneemasse zu durchdringen. Einige Unglücksfälle sind vorgekommen.

Baku, 21. Januar. In Sabuntschy sind auf dem Naftawerk von Bacht drei Bohrtürme und ein Reservoir verbrannt und die Maschinen verdorben. In Surachany steht auf den Mirsojewschen Werken eine Naftafontäne in Flammen. Der Schaden ist groß.

Halbstadt, 20. Januar. Der Oberschulz Jakob Reimer aus Sibirien, Orlower Wolost, Barnauler Ansiedlung, traf dieser Tage in den Kolonien ein. Er war zuerst nach Halbstadt gefahren und reiste von dort nach Chortitz und Sagradowka. Zweck der Reise ist der Notstand der sibirischen Ansiedelungen.

Omsk, Sibirien. Ein hiesiger mennonitischer Jüngling, P. H., wurde im Herbste zum Militär ausgehoben, und da er keine Bescheinigung vom Kirchenältesten darüber vorstellen konnte, daß er Mennonit sei und daß seine Eltern schon vor 1874 in Rußland gewohnt haben, so wurde er von der Rekrutierungsbehörde nach Chabarowsk befördert, um in den aktiven Dienst einzutreten. Hoffentlich gelingt es noch, ihn von dort zurückzubekommen und ihn nach irgend einer Forstei zu schicken. E.

Kislowodsk. Ueber die Ausschreitungen gegen die Baptisten schreibt die „St. Petersburger Zeitung". Der Volkshaufe, welcher in die Baptistenkirche der Batalpaschinschen Staniza eingedrungen war und dort eine wüste Prügelei inszeniert hatte, war durch irgend einen unbekannten Hintermann aufgestachelt worden. Die Prügelei pflanzte sich dann auf der Straße fort; in der tobenden Menge befanden sich auch Frauen und Halbwüchslinge. Die Behörde hatte augenscheinlich vollständig den Kopf, resp. den Mut verloren und gefiel sich in der Rolle des passiven Zuschauers.

Bei der Beerdigung des infolge der geschilderten Vorgänge am Herzschlage in der Kirche gestorbenen Baptistenpredigers kam es zu erneuten häßlichen Gewaltauftritten. Die vor Wut schäumende Menge umringte den Sarg und schrie: „Wir lassen die Beerdigung eines Baptisten auf unserem Friedhofe nicht zu; eher beerdigen wir einen Hund als einen Baptisten auf unserem Friedhof." Die Behörden verhielten sich wiederum passiv. Die Leiche mußte zurückgetragen werden. Der Hetman befahl, sie nicht auf dem Pokrowski-, sondern auf dem Alten Friedhof zu beerdigen, und zwar nicht auf dem Friedhof selbst, sondern neben ihm. Das Grab war fertig und die Leiche sollte am Morgen des 5. Januar bestattet werden, allein ein Haufe von etwa 500 Mann zerbrach wiederum die Schaufeln der Arbeiter und widersetzte sich der Bestattung der Leiche, welche unbeerdigt mit dem Sarge auf dem Friedhof liegen gelassen wurde. In der Nacht vom 4. auf den 5. Januar demolierte der Haufe zwei Baptistenhäuser, deren Besitzer halbtot geprügelt wurden. Die Behörden sahen stillschweigend zu.

Katharinenstadt, Bez. Nikolajewsk. Gewissensbisse. Gleich nach seinem Amtsantritt in K. führte Pastor Kuhlberg unter anderen kirchlichen Neuerungen eine sehr segenswirkende Armenpflege ein. Auf den Aufruf des Seelsorgers fanden sich mehrere Männer und Frauen, die bereitwillig waren, die Pflicht als Armenpfleger und Pflegerinnen zu übernehmen. Die Armenpflege wird unterhalten von freiwilligen Gaben und Kollekten. Zu diesem Zweck waren am verflossenen Christabend am Eingang der Kirche die Opferbecken ausgestellt.

Aus der Kindheitsgeschichte der deutschen Industrie in den Kolonien Süd-Rußlands.

Nach den Mitteilungen eines Alten und anderen.

(Nachdruck untersagt)

I.

Peter Lepp,

der Vater der deutschen Fabrikindustrie in unsern Kolonien.

(Fortsetzung).

So gingen wir denn auf gut Glück auseinander.

„Ich selbst," fährt der Erzähler fort, „bekam wenig, der andere nicht viel mehr, und recht mißmutig hatten wir beide uns schon auf unserm Sammelplatze ins Gras gelegt, — als der dritte in eiligem Laufe herangestürmt kam, eine große gebratene Gans hochhaltend.

Pustend und keuchend warf er sich auch auf die grüne, weiche Rasendecke und tranchierte sofort ohne Messer und Gabel den leckern Bissen, — über den wir dann auch ohne weiteres mit einem rechten Wolfshunger herfielen. — Gleichzeitig erzählte der Glücksritter in abgebrochenen Sätzen also: „Ich kam an ein Haus, nachdem ich an viele Türen umsonst angeklopft und außer Schelt- und Drohworten nichts bekommen hatte. — — Schon draußen schlug mir durch das offene Fenster so ein molliger Bratengeruch entgegen — — — —. Wie gut es doch die Leute haben, dachte ich, — essen Braten — — wann sie wollen! — — und die — —" (in diesem Augenblicke knackten die Knochen der Gebratenen zwischen seinen Zähnen).

„Ich trat ein — — —, trat näher — —, und da lag sie, die Gans, gebraten, soeben aus dem Ofen gekommen, — — fertig zum Anbeißen — —. Auf einem Brett präsentierte sie sich — so braun, so knusperig — — —. Das Unglück wollte, daß die Magd in demselben Augenblicke, wo ich eintrat, die Küche verließ, vielleicht, um mir ein Stück trockenes Brot zu holen — — —. Brüder, was meint Ihr, sollte ich da tun?.. Ich hielts nicht aus! — Der Magen brannte wie geschmolzen Blei im Leibe, — das bischen Speichel, das mir noch geblieben, lief im Munde zusammen, — ich brauchte nur die Hand ausstrecken, und uns allen war geholfen, — — zu dem hörte ich plötzlich ein Geräusch im Nebenzimmer, — — — ich dachte nur noch: die Magd — und flugs war die Gebratene unter meinem Rock — ich aber auf und davon! — — —

Und als der Erzähler seinen Bericht geendet hatte, war auch die Gans bereits verspeist, so daß wir beim besten Willen nicht hätten zurückerstatten können, was total spurlos verschwunden war — — —.

Ja, ja, — schloß der alte Ohm Chreßjon seine Erzählung, — und tat einen kräftigen Doppelzug aus seiner Pfeife, um die erloschene Glut von neuem anzufachen, — — das ist das einzige Mal in meinem Leben, wo ich teil hatte am Stehlen. Doch ich glaube, der liebe Herrgott hat's uns verziehen, denn wir waren wirklich sehr hungrig. Und deshalb suche ich auch an andern gutzumachen, was ich damals gefehlt habe.

Es ist schon möglich, daß der eine oder andere unserer w. Leser sich mit heiligem Entsetzen von dem alten Manne abwendet, der von der gestohlenen Gans gegessen hat und freimütig seine Schuld eingesteht. — — Aber ich wette 4 gegen 1, daß der also Empörte noch ganz andere Flecken auf dem Gewissen hat, als sie vom Fett der Gans im Magen jenes Mannes geblieben waren, und ich kann nur wünschen, daß er alle seine Schuld eben so aufrichtig und praktisch gutzumachen sucht, wie jener Greis vor 70 - 80 Jahren. Fromme Phrasenhelden hat unsere Zeit genug, aber an praktischem Christentum leidet sie großen Mangel. Wer sich aber einmal wirklich selbst erkannt hat, der wird das heuchlerische Pharisäertum ablegen und mit dem Zöllner an die eigene Brust schlagen. Der wird nicht andere verurteilen, sondern sich selbst richten.

Ohm Chreßjon und die gebratene Gans bleiben uns daher in gutem Andenken. — — — — — —

Als der alte Christian Hamm nach Rußland kam, führte ihn sein Weg anfangs nach der Molotschna. Er war einer der ersten Ansiedler des Dorfes Friedensfeld, wo er sich von dem aus Preußen mitgebrachten Gelde anbaute. Doch der Mißwachs der ersten Jahre vertrieb ihn von dort nur zu bald. Die Dürre war so groß und der Futtermangel so allgemein, daß man die allerspärlichste Grasnarbe, wo sich noch eine fand, mit der Schubhacke zu Futter abstach und in Säcken nach Hause trug. — Das war dem alten Schreinermeister aber zu arg. Er verließ daher den Ort der ersten Wahl, und mit ihm zugleich auch für immer den Acker, der ihm sein Vermögen nicht geben wollte, packte alles auf und zog nach Chortitz, wo er wieder voll und ganz vom Handwerk lebte, das ihm sein täglich Brot reichlich einbrachte. —

Als seine Frau starb gab er das eigene Anwesen auf und zog zu seiner jüngsten Tochter, die mit G. Braun verheiratet war und in jenem Winkel des Dorfes Chortitza wohnte, den man seines reichlichen Baumwuchses wegen nur den „Busch" nannte und der bis heute noch durch eine Rieseneiche, eine Sehenswürdigkeit des Dorfes, gekennzeichnet ist.

Hier hat der alte Vater Chreßjon noch manchen Maulbeerbaum eigenhändig mit der „Klowsäge" zu Bohlen zerschnitten und dann Stühle daraus gemacht. —

Wenn der Alte, dessen Lebenskraft auch schon stark im Schwinden begriffen war, müde wurde, setzte er sich auf einen Stuhl und las ein Weilchen die Zeitung oder das Missionsblatt; denn was draußen in der Welt passierte, und besonders noch, was in der Heidenmission geschah, interessierte ihn aufs lebhafteste. — Für den erforderlichen Lesestoff aber sorgte der alte Prediger D. Epp, der immer von allem hatte.

So trieb's Ohm Chreßjon in seiner stillen fleißigen und frommen Weise weiter, bis er 1855 starb, wie jemand, der in altersgrauer Vergangenheit einmal sagte: Laßt mich, daß ich zu meinem Herrn gehe!

Sein gewesener Schüler in der Schreinerwerkstatt, zu jener Zeit schon selbständiger Tischlermeister, Martin Dyck in Chortitz war als ganz junger Mann an der Cholera, die er von einer Reise nach Jekaterinoslaw heimgebracht hatte, gestorben und Ohm Chreßjon noch mit auf seinem Begräbnis. Doch von dort heimgekehrt, fühlte er sich besonders schwach und müde und meinte zu den Seinen: „Jetzt, Kinder, ist die Reihe an mir!"

Sein Ahnen hatte ihn nicht betrogen. — Schon nach wenig Tagen wurde er zu Grabe getragen. — — — — — Hier ein kleines Notabene: Ohm Chreßjon konnte bei Lebzeiten immer etwas aufgeregt werden, wenn in der Unterhaltung mit Freunden oder Bekannten die Rede auf den alten Cornies kam. Des Vorsitzers kategorische Anordnungen, die eben so prompt ausgeführt werden mußten, reizten des alten Schreinermeisters Widerspruchsgeist in nicht geringem Maße. —

(Fortsetzung folgt).

Hier wurden zu gleicher Zeit durch Armenpfleger die Liederzettel mit dem Jahresbericht der Armenpflege verabreicht. Am zweiten Weihnachtstage dankte der Pastor, wie üblich, für die empfangenen Gaben, indem er die Summe namhaft machte. Doch am Schluß des nächsten Gottesdienstes wurde die Gemeinde mit einer sehr unangenehmen, noch nie dagewesenen Mitteilung überrascht: ein von einem kirchlich gesinnten Manne gespendeter Fünfzigrubelschein fehlte. Der Pastor ermahnte in einer sehr eindringlichen Rede den unbekannten Täter, sein Gewissen durch die Zurückerstattung des entwendeten Geldes zu befreien. Die Ermahnung blieb nicht ohne Frucht: nach einigen Tagen fand ein Kirchenvormund im Schlüsselloch der Kirche den entwendeten Fünfzigrubelschein. (D. Volksztg.)

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Das fünfunddreißigjährige Predigtamts-Jubiläum des Aeltesten der Chortitzer Gemeinde

Isaak Dyck

am 18. Januar 1911 im Bethause zu Chortitz.

Es war eine erhebende Feier, welche 1 Uhr nachmittags am 18. Januar a. c. in der Chortitzer Kirche ihren Anfang nahm. Die Gemeindeglieder aus der Nähe waren sehr zahlreich erschienen, während die entfernt Wohnenden des fürchterlichen Schneesturmes wegen, der tags zuvor bis tief in die Nacht hinein gewütet hatte, leider nicht kommen konnten. — Vielleicht war die Kunde von dem Feste vorher auch zu wenig verbreitet, daß zudem wohl noch mancher bedauern wird, nichts davon vernommen zu haben. Die Chortitzer Prediger jedoch aus den umliegenden Dörfern mochten an dem Ehrentage des Ältesten nicht fehlen und waren, trotz der mit einem neuausbrechenden Unwetter verbundenen Gefahr, dennoch fast vollzählig erschienen.

Am 18. Januar 1876 wurde der nunmehrige Älteste der Chortitzer Gemeinde, Is. Dyck, ins Predigtamt berufen. Jung, stark und mutig ergriff er in kindlichem Gottvertrauen den schweren Beruf; stark und ungebrochen stand er demselben bis vor kurzem vor, als sich in letzter Zeit die ersten Merkmale körperlicher Schwächen einstellten, die schon an das beginnende Alter erinnern.

Prediger und Gemeinde ließen es sich nicht nehmen, diesen Gedenktag im Leben des Ältesten und in der Chronik der Gemeinde besonders hervorzuheben, Gott zur Ehre und dem Jubilar zum Beweis der Liebe und Anhänglichkeit, die man ihm allgemein zollt. Hat er doch bereits an 15 Jahren dazu noch die Würde und Bürde des Ältesten einer der größten rußl. Mennonitengemeinden getragen, was doppelte, nein, dreifache Kraftanstrengung und Arbeitsleistung verlangt.

Wie bereits angedeutet, war in der Ch. Kirche eine sehr zahlreiche Gemeinde zusammengekommen. Die vorderen Plätze unten hatten die drei örtlichen Gesangvereine eingenommen: der Chortitzer Männergesangverein, der Chortitzer gemischte und der Rosentaler gemischte Chor. Es fehlte wohl kaum jemand von den Mitgliedern, denn der Sänger waren viele.

Als der Älteste vom Ohmsstübchen aus den Kirchenraum betrat, brauste ihm, von allen drei Chören gemeinsam gesungen, das alte, herrliche „Gott grüße Dich!" in gelungenster Ausführung entgegen. — Es liegt ein eigentümlicher Zauber in diesem Gesangstücke, das eine wundervolle Verschmelzung von Gruß und Gebet ist und nimmer dort fehlen darf, wo ein deutsch-christlich Herz von deutsch christlichen Herzen feierlich empfangen werden soll.

Tief gerührt, hörte der Jubilar den Festgruß stehend an, worauf er seinen gewohnten Platz auf der Empore neben der Kanzel einnahm.

Prediger Pet. Penner — Chortitz, Religionslehrer an der Chort. Zentralschule, betritt darauf die Kanzel. — Die Gemeinde singt ein Begrüßungslied. — Die feierliche Feststimmung hat bereits Besitz ergriffen von den Herzen der Anwesenden. Das beweisen die mächtigen Tonwellen, die nun durchs alte Gotteshaus rollen.

Im Anschluß an den 23. Psalm, hält Pr. Penner die Festrede, welche wir im Oberlicht dieser № bringen.

Nun setzt der Männerchor unter Leitung seines langjährigen Dirigenten, des Lehrers der Chortitzer Zentralschule, Dietrich Epp, mit dem wundervollen: „Wer unter dem Schirm des Höchsten 2c." ein, als Finale zum soeben gehörten Vortrage. Die Leistungen des Vereins dürften vielen Lesern bereits von den Bethania-Weihnachtsabenden bereits bekannt sein, und braucht hier darum nur noch betont werden, daß die Ausführung auch diesmal wundervoll zum Ausdruck brachte, was der Psalmist und der Komponist in das herrliche Lied hineingelegt haben. Es ist ein Genuß, solchen Gesangvorträgen zu lauschen. In diesem Falle aber war es noch mehr: das Rauschen einer Dankeslohe empor zum Throne der Gnaden. — Leider mangelt's der alten Chortitzer Kirche mit der uralten Einrichtung nur zu sehr an der allernotwendigsten Akkustik und wäre — so ist meine Meinung — ein Neubau hier schon längst am Platz gewesen. — Dann würde die Wirkung der Gesangvorträge noch viel mächtiger sein.

Als zweiter Redner tritt Prediger Joh. Klassen, ebenfalls Lehrer der Chortitzer Zentralschule auf. — Seine Ansprache kommt im „Oberlicht" in der nächsten Nummer.

Darauf singen sämtliche Chöre ein aus Anlaß des Jubiläums verfaßtes Festlied.

Isaak Dyck.
Ältester der Chortitzer Mennonit.-Gem.

Als dritter betritt nun Pred. D. Epp—Jekaterinoslaw die Kanzel. Er hebt kurz hervor: Dies ist der Tag, den der Herr macht, darum laßt uns freuen und fröhlich darin sein. Psalm, 118, 24.

Denn 3½ Jahrzehnt als Wächter auf Zions Mauern stehen dürfen, von Feinden bedroht, vom Sturm umbraust, ist göttliche Gnade. — Darum erfüllt unsere Herzen an diesem Tage Dank und Freude, daß der große Gott unsere Gemeinde bis heute erhalten hat, trotz vielen Mängeln und großen Unzulänglichkeiten! Wir wollen aber auch unserm Ältesten warm die Dankeshand drücken, welcher der Gemeinde in 35 Jahren so treu gedient hat.

Es ist etwas Großes ums Predigtamt. Der Apostel sagt: Es unterwinde sich nicht jedermann Lehrer zu sein! Es ist aber auch etwas unendlich Schweres um diesen Posten. Ein ganzer Berg von Verantwortlichkeit legt sich auf die Seele des Predigers. — Und wie viel Arbeit und Mühe wird von ihm verlangt! Rastlos bei Tag und bei Nacht — stets bereit dort helfend einzutreten, wo diese Hilfe begehrt wird. — Wer solchem Beruf fünfunddreißig Jahre lang treu vorgestanden, der mag wohl mit Paulus sprechen: „Ich habe mehr getan als sie alle"; er wird aber auch mit dem Apostel hinzufügen: „Nicht aber ich, sondern Gottes Gnade die mit mir ist." Unser Dank soll sich aber nicht allein in Worten, sondern in der Tat und Fürbitte offenbaren. Eine 35 jährige Amtstätigkeit ist schon im stande, auch die stärkste Manneskraft zu brechen und Seele samt Leib müde zu machen. — Um so mehr Anrecht hat unser Ältester an die allgemeine Unterstützung, damit auch bei anbrechendem Alter die letzte Kraft noch lange vorhalte.

Wozu sind wir heute hier? wendet sich der Redner darauf an den Jubilar. — Um dir, l. Bruder, zu zeigen, wie lieb wir dich haben!

Wir sahen deine Arbeit, und deine Anstrengungen und deine Kämpfe; da wollten wir dir in dieser Stunde ein herzliches: Gott lohn's! zurufen.

Eine hohe Arbeitsstation hast du erreicht! Aber noch höher soll's hier auf Erden hinangehen bis der barmherzige Gott dir droben den Gnadenlohn des getreuen Knechtes verleiht.

Der große Gott aber läßt dir in dieser Stunde durch den Mund des Propheten Jesaia sagen: „Ich will dich tragen bis ins Alter und bis du grau bist; ich wills tun und nicht lassen!" — — —

Sämtliche Prediger, die auf dem Feste anwesend waren, beglückwünschten den Ältesten zu seinem Ehren und dem hohen Gnadentage.

Als Vertreter der Jekaterinoslawer Mennoniten überreicht der älteste Gemeindebruder derselben, Joh Töws senior, dem Jubilar in einer kunstvoll gearbeiteten Mappe eine Glückwunschadresse.

Jetzt singt der Rosentaler gemischte Chor unter Leitung des Ros. Lehrers, Korn. Braun, „Der Herr hat Großes an uns getan!" worauf sofort der Chortitzer gemischte Chor, unter Führung des Zentralschul Lehrers Joh. Fröse, in das jubelnde: „Ob der Sternen Myriaden" — ausbricht. Beide Chöre leisten sehr Gutes! — Möchten sie noch lange bestehen, blühen, gedeihen und ihre Leistungen zu immer höherer Vollkommenheit hinauftreiben. — Was sind Feste, was ist das Leben ohne Gesang!?

Prediger Heinrich Epp — Nikolaipol spricht das Schlußgebet, worauf die ganze Versammlung stehend die 3 Strophen des so zu Herzen sprechenden Schlußliedes „Segne und behüte" singt.

Hierauf betritt der Jubilar die Kanzel. Mit wenigen bewegten Worten dankt Ältester Dyck den Veranstaltern und allen Teilnehmern am Feste für die ihm bewiesene Freundschaft und Liebe, besonders noch dankt er den Sängern, die durch ihre Vorträge so viel zur Verschönerung dieser Stunden beigetragen haben. — Er schließt mit dem alttestamentlichen Segen.

Die Gemeinde antwortet mit dem Liede: „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi," welches zuletzt in einem lithurgischen „Amen," vom Chortitzer gemischten Chor vorgetragen, wundervoll ausklingt.

In dem Herzen des Jubilars aber und in denjenigen der Teilnehmer werden die ernsten und doch jubelnden Festklänge noch lange nachklingen.

Nach Schluß der offiziellen Feier in der Kirche versammelte sich noch ein engerer Kreis, zu dem die Prediger und die nächsten Nachbarn und Freunde zählten, im Hause des Ältesten zum kurzen freundschaftlichen Beisammensein. — Und als wir auseinandergingen, geschah es mit dem stillen Wunsch-Gebet: Möge der barmherzige Gott den l. Ältesten der Gemeinde noch viele, viele Jahre lang erhalten.

An die Zugehörigen zu der Chortitzer Gemeinde in Zentral, Arkadak und Sibirien.

Beim letzten Beisammensein der Chortitzer Prediger im Hause des Ältesten Isaak Dyck, zum Schluß der Amtsjubiläumsfeier, verlas derselbe noch etliche Briefe aus den oben genannten Ansiedlungen und stellte die Wünsche der Ansiedler zur gemeinsamen Durchsprache und Beantwortung.

Darauf teilen die Anwesenden den Fragestellern folgendes mit:

I. Die Prediger Päthkau und Neufeld aus Zentral wünschen, daß eine Predigerwahl bei ihnen abgehalten werde und fragen an, ob Ältester Dyck dazu hinkommen wolle, oder ob man die Wahl allein veranstalten solle?

Antwort: Ältester Dyck kann seiner geschwächten Gesundheit halber unmöglich die Reise im Winter machen, gedenkt aber im Frühlinge, wenn Gott Kraft gibt, die Gemeinden in Zentral und Arkadak zu besuchen. — Damit die Predigerwahl jedoch nicht so lange hinausgeschoben werden brauche, wird er den Aeltesten J. Päthkau-Neuchortitz, oder den Aeltesten A. Unrau — New York bitten, jetzt schon hinzureisen, um dem Wunsche der Brüder zu entsprechen.

II. Prediger Martens von Arkadak, der allein in sieben Dörfern das Predigtamt zu verwalten hat, bittet gleichfalls um eine Predigerwahl.

Als Antwort diene das den Predigern von Zentral oben Mitgeteilte.

Auf die zweite Frage des Pr. Martens, wo man in der neu einzurichtenden Kirche auf Arkadak die Kanzel aufstellen solle, ob an der Längsseite des Gebäudes, wie in Chortitz oder auf dem Ende — — lautet die Antwort der Anwesenden also: Zwar bleibt die letzte Entscheidung in dieser Frage ganz und gar der Arkadaker Bruderschaft überlassen, doch würden wir raten, die Kanzel nicht an der Seite, sondern auf dem Ende des Lokales anzubringen, weil solches in jeglicher Beziehung passender und zweckentsprechender ist.

III. Prediger Peter Bergen von Jekaterinowka, Sibirien, Akmolinsker Kreis, Station Moskalenko (З. С. ж. д.) teilt mit, daß man daselbst mit dem Gedanken umgeht, eine Fortbildungsschule in Form einer zweiklassigen Ministerialschule zu gründen und bittet um Unterstützung durch Kollekten.

Antwort. In dieser Zeit, wo die Muttergemeinde so große Anstrengungen machen muß, um vielen, vielen Ansiedlern in Sibirien nur zum notwendigsten Lebensunterhalte zum täglichen Brot zu verhelfen, würde eine derartige Kollekte, wie die Brüder in Jekaterinowka sie wünschen, resultatlos bleiben. Wir raten daher mit dem Bau einer Fortbildungsschule noch zu warten, bis sich die allgemeine Lage unserer Ansiedler in Sibirien etwas mehr geklärt und gefestigt hat.

Ferner entspricht die Ministerialschule nicht unsere Bedürfnissen. Wir machen die Brüder darauf aufmerksam, daß in dem bestätigten Programm der Ministerialschulen kein deutscher mennonitischer Religionsunterricht, so wie auch die deutsche Sprache nicht vorhanden ist. Dieser Schultypus ist darum nicht für uns. Deshalb unser Rat: nach gelegener Zeit nur eine Zentralschule zu gründen, die uns allein das bietet, was wir brauchen.

IV. Dem Prediger Peter Epp in Grünfeld (Barnauler Ansiedlung) und seiner Gemeinde zur Nachricht: Von Hrn. S. aus Königsberg in Preußen liefen beim Aeltesten 200 Rbl. ein zur Unterstützung notleidender Gemeindeglieder in Sibirien. Dieses Geld ist an ihn und den Oberschulzen Hrn. Reimer abgeschickt worden, und zwar sollen Prediger Peter Epp davon seine Reisespesen, sowie eine Entschädigung für die Reise nach Rußland ausgezahlt werden, der Rest aber den Allerärmsten zu gute kommen.

V. Eine ganze Anzahl sibirischer Ansiedler sind nun nachträglich beim Aeltesten eingekommen, ihre Familienverzeichnisse nachschicken zu wollen ohne daß solche in ihren Briefen angegeben, in welchem Kirchspiele der Chortitzer Gemeinde sie gebucht worden sind. Es ist aber ganz unmöglich, solches jetzt von hier aus nachzusuchen. Die betreffenden Ansiedler in Sibirien haben sich deshalb dorthin zu wenden, wo sie im Kirchenbuche stehen, damit dann der betreffende Prediger von sich aus die angefertigten Listen dem Chortitzer Ältesten zur Bestätigung zusende. Die Chortitzer Prediger in Sibirien werden gebeten, solches möglichst schnell zur allgemeinen Kenntnis aller Gemeindeglieder zu bringen.

VI. Alle diejenigen Chortitzer Gemeindeglieder aber, welche in Zukunft noch nach Sibirien überzusiedeln gedenken, werden in ihrem eigenen Interesse dringend aufgefordert, das Familienverzeichnis noch vor der Abreise beim Aeltesten zu nehmen. Sie ersparen sich und ihm damit viel Arbeit und Mühe!

Allen in der Ferne angesiedelten Chortitzern Gemeindegliedern entbieten herzlichen Gruß und Segenswunsch:
Der Aelteste der Chortitzer Gemeinde und die anwesenden Prediger.

Kanzerowka bei Chortitza
18. Januar 1911.

Aufruf.

Ein fürchterliches Erdbeben hat das Semiretschjegebiet, und besonders die Städte Werny und Prshewalsk heimgesucht. Viele sind von den zusammenbrechenden Häusern und abstürzenden Felsen verwundet, oder gar erschlagen worden; Tausende irren ohne Obdach und warme Kleidung umher; das Erdbeben hat ihnen alles genommen und sie zu Bettlern gemacht.

Um den Verunglückten ehestens Hilfe und Linderung in ihrer Notlage bieten zu können, hat unsere teure Landesmutter, Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna, mit Allerhöchster Genehmigung ein Komitee gebildet, um allerorts Liebesgaben zu sammeln.

Die Notlage ist, wie gesagt, groß, baldige und weitgehende Mithilfe ist dringend geboten.

Wollen auch wir alle, Leser und Freunde uns. Blattes, nicht zurückstehen und mithelfen die Not zu lindern.

Mit behördlicher Genehmigung nimmt die Redaktion des „Botschafter" Spenden an zur Weiterbeförderung an die Kanzlei Ihrer Majestät der Kaiserin. Die eingehenden Liebesgaben werden in der betreffenden Rubrik unseres Blattes quittiert werden.

Die Redaktion des „Botschafter."

Der naturkundliche Unterricht in der Volksschule unter Berücksichtigung der neueren Bestrebungen.

Referat von L. Isk. Fröse, Neu-Kronsweide, gelesen auf der allgemeinen Jahreskonferenz in Chortitza im August 1910.

(Fortsetzung.)

Welches sind die Lebensgemeinschaften? Garten, Feld, Teich, See, Bach, Fluß, Wiese, Sumpf, Moor, Wald, Gebirge, Meer usw. Es sind natürlich nicht alle Lebensgemeinschaften an allen Orten vertreten. Am häufigsten sind Garten, Feld und Wiese, auch ist in den meisten Fällen ein stehendes oder fließendes Gewässer vorhanden. Jede Schule hat sich auf die wirklich in der engeren Heimat vorkommenden Lebensgemeinschaften zu beschränken. Bei uns hier sind gewöhnlich folgende Lebensgemeinschaften vorhanden. Haus und Hof, Garten, Feld, Wiese, Fluß, Bach oder Teich (Tränke), mitunter auch ein kleiner Wald. Es soll für die Behandlung in der Schule nicht irgend eine Wiese, ein Feld, ein Wald ausgewählt werden, sondern eine ganz bestimmte Wiese, ein ganz bestimmtes Feld, ein ganz bestimmter Wald usw. Dorthin sind die Klassenausflüge zu lenken. Diese Lebensgemeinschaften sind bis ins einzelne sorgfältig zu beobachten. Alles abseits Liegende wird nur nebenbei berücksichtigt. Exkursionen, Beobachtungen bilden also die absolute Grundlage für die Be-

handlung jeder einzigen Lebesgemeinschaft. Die Behandlung der Arbeit des Menschen wird auch an die Lebensgemeinschaften angeschlossen. Wenn z. B. das Feld als Lebensgemeinschaft behandelt wird, dann müssen auch die Arbeiten auf der Wiese beobachtet und besprochen werden.

Im Zusammenhange mit den Lebensgemeinschaften hat Junge auch noch das **biologische Prinzip** im naturgeschichtlichen Unterricht zur Geltung gebracht. Konsequent und mit gediegenster Sachkenntnis durchgeführt hat es Rektor Dr. Schmeil in Magdeburg, jetzt Professor in Marburg. In seinen vorzüglichen Lehrbüchern und Leitfäden verwirklicht Schmeil seine Reformgedanken Sein Lehrbuch der Zoologie und das Lehrbuch der Botanik werden als die besten Werke der Gegenwart auf diesem Gebiete eingeschäzt.

Was ist Biologie und biologisches Prinzip? Man unterscheidet gewöhnlich drei Reiche der Natur: Tier-, Pflanzen- und Mineralreich. Das Tier- und Pflanzenreich bilden die organische Natur, das Mineralreich die unorganische Natur. Die Wissenschaft vom organischen Leben nennt man Biologie. Namentlich kommen für sie die Lebenserscheinungen in Betracht. Das biologische Prinzip hat es mit dem Zusammenhang zwischen Bau und Lebensäußerungen der organischen Wesen zu tun. Es kleidet sich in die Frage: „Welche Tätigkeit kann das Lebewesen infolge der besonderen Bauart seiner ausführen, oder in welcher Weise ermöglicht der Körperbau desselben, bestimmte Lebenstätigkeiten auszuführen? Die Unterschiede des Unterrichts nach dem beschreibenden und dem biologischen Prinzip gibt der Seminardirektor Conradin in Chur (Schweiz) treffend folgendermaßen an: „Dort nichts als ein Aneinanderreihen von Beobachtungstatsachen, die sich auf äußere Eigenschaften und einige in die Augen springenden Tätigkeiten beziehen, hier aufmerksame Betrachtung des Lebens und dabei Zurückführen körperlicher Eigenschaften auf ihre Bedeutung für das Lebewesen und umgekehrt der Funktionen auf die Bildung der Organe, dort — im Bilde gesprochen — vergilbte Herbarien und modrige Leichen, hier Pflanzen im fröhlichen Wachsen und Gedeihen und Tiere in vollem Leben und munterem Bewegen; dort Verbinden der einzelnen Tatsachen: vorzugsweise nach der Gleichzeitigkeit und der Gleichartigkeit, hier nach dem ursächlichen Zusammenhang, nach den Gesetzen von Ursache und Wirkung, Grund und Folge; dort Naturbeschreibung, hier Naturerklärung: dort als Resultat Naturkenntnis, hier Naturerkenntnis.

Ein Naturgeschichtsunterricht, der den Kausalzusammenhang, das biologische Prinzip ernstlich berücksichtigt, führt direkt zu biologischen Wahrheiten, wie Rude sie nennt. Schmeil nennt diese Wahrheiten biologische Säze, Henkler — biologische Probleme. Welches ist das Wesen derselben?

Wenn die Schüler eine Reihe Windblütler (Nadelholzgewächse, Gräser 2c.) im Unterricht biologisch betrachtet haben, dann finden sie die folgende Wahrheit selbst heraus: „Die Windblütler zeichnen sich weder durch schön gefärbte Blumenkronen, noch durch Duft oder Honig aus.“ Wenn im Unterricht die Lerche, das Rebhuhn, der Hase usw. behandelt worden sind, dann stellen die Kinder fest: „Viele Tiere des Feldes besitzen in ihrem erdfarbenen Kleide ein treffliches Mittel gegen ihre Feinde.“ So können noch viele andere Wahrheiten gewonnen werden, z. B.: „Pflanzen, deren Samen durch Vögel verbreitet werden, tragen saftige oder fleischige Früchte,“ oder: „Tiere, die vielen Gefahren ausgesetzt sind, erzeugen meist eine große Zahl von Nachkommen.“

Die Hauptsache ist das Verständnis der biologischen Tatsachen, des Inhalts der biologischen Wahrheiten. **Dieses** Verständnis ist, nach Rude, **in jedem** Naturgeschichtsunterricht er**reichbar. Weniger** wichtig, aber **doch wünschenswert** ist **die Formulierung** der gefundenen Wahrheiten. Unerheblich ist der Wortlaut, wenn nur der richtige Inhalt damit bezeichnet wird.

Kurz: Der naturgeschichtliche Unterrichtsstoff in der Volksschule muß nach Lebensgemeinschaften angeordnet werden. Die Anordnung der Einzelobjekte der Lebensgemeinschaften hat so zu geschehen, daß sich deren Zusammenhang in Gestalt von biologischen Wahrheiten oder Problemen ergibt.

IV. **Die Beobachtungen als notwendige Voraussetzungen des Unterrichts.**

Dem naturkundlichen Unterricht muß gründliche Beobachtung vorausgehen. Sie bildet für den naturkundlichen Unterricht die Anschauungsgrundlage. Ohne Beobachtung wird der Unterricht zum teil zur Phrase. Wie diese Beobachtungen anzustellen sind, zeigen uns in ihren Schriften: Seyfert, Naturbeobachtungen; Pilz, Aufgaben und Fragen für Naturbeobachtungen des Schülers in der Heimat; Sieverts, Anleitung zur Beobachtung von Pflanzen. Seyfert z. B. zeigt dort, wie ein Tier, eine Pflanze auch eine ganze Lebensgemeinschaft beobachtet werden müssen.

Die wichtigsten Mittel zur Beobachtung sind: 1. Klassenausflüge, 2. der Schulgarten, 3. Beobachtungen und Versuche in der Schule.

1. Über Notwendigkeit und Wert der Klassenausflüge sagt Rude: „Die Naturgeschichte soll die Schüler in das Leben der Natur einführen; was kann nun natürlicher sein, als die Jugend zu der lebenden Natur hinzuführen! Wie sieht es aber vielfach in der Wirklichkeit aus? Da lernen die Schüler die Tiere in der Schule nur an ausgestopften, in Spiritus gesetzten, an aufgespießten und abgebildeten Objekten kennen. Pflanzen werden zwar haufenweise zur Naturgeschichtsstunde herangeschleppt, aber Leichen, nichts als Leichen. Und daran will man Leben zeigen und Leben in den Schülern erzeugen? Die Naturbeschreibung könnte damit allenfalls auskommen, nicht aber die Naturgeschichte. Das biologische Prinzip und der Unterricht nach Lebensgemeinschaften fordern unabweislich die Veranstaltung naturkundlicher Klassenausflüge. Die allmähliche Entwicklung der ganzen Natur und der einzelnen Lebewesen, die Einwirkung des Windes, des Regens auf die Pflanzen und dergl. läßt sich nicht im Klassenzimmer beobachten. In der Sammlung der Schule gibt es wohl Vögel aber sie fliegen und singen nicht; da gibt es wohl Hasen, aber sie springen und laufen nicht. Es ist ein Hohn gegen die Kindesnatur, sie in die Schulstube zu sperren und ihr aus der reichen Natur einen Blumenstrauß hereinzuholen, um an diesem — den Schmerz empfinden zu lernen, nicht selbst draußen sein zu können, wo die Blumen gepflückt worden sind, und wo doch noch weit mehr zu sehen und zu lernen ist als an dem herangeholten Sträußchen.“

Wie Klassenausflüge zweckmäßig zu gestalten sind, hat uns auf der vorjährigen Konferenz H. Epp in seinem Referat gezeigt.

2. Schulgarten. Wo es irgend möglich ist, sollte man einen Schulgarten anlegen, denn derselbe gewährt für den Naturgeschichtsunterricht großen Nutzen: a) er liefert Anschauungsmaterial für den Unterricht, b) er bietet täglich Gelegenheit zu Beobachtungen mannigfacher Art. Er zeigt die Entwickelung der Pflanzen, ihr Verhältnis zu einander und zu den Tieren und vieles andere. Auch die Tierwelt bleibt nicht außer Betracht. Nistkästchen können überall angebracht werden. Von selbst finden sich ein Raupen, Blattläuse. Die Bearbeitung kann durch die Schüler unter Leitung des Lehrers geschehen. Langauer sagt: „Nicht das **Kraut** und nicht der Baum allein ist **es**, dessen Blätter, dessen Früchte wir dem Kinde im Schulgarten bieten, sondern Liebe zur Natur, Liebe zur Arbeit, Liebe zur Heimat.“

3. Viele Beobachtungen und Versuche lassen sich auch im Schulzimmer anstellen. Man kann z. B. in Samentöpfe oder Kasten in jeder **Schule Obstkerne, Getreidekörner,** Bohnen, Erbsen und dergl. säen, um ihre Entwickelung zu beobachten. Bei Erbsen, Bohnen, Gurken sind interessante Keimungsversuche anzustellen. In Raupenkasten können die Schüler die Verwandlung der Raupen beobachten.

(Schluß folgt).

Ueber die Gicht,

ihre Ursache und Behandlung, mit besonderer Berücksichtigung der Stoffwechselgicht, ist in der Zeitschrift „Новое въ медицинѣ“, einer Arbeit von Dr. W. Spindler, erschienen. Die Arbeit ist nicht für Laien geschrieben, sondern für Ärzte. Dennoch dürfte es auch für weitere Kreise nicht ohne Interesse sein, zu hören, daß Dr. Spindler das Entstehen der Gicht, namentlich der sogenannten Stoffwechselgicht, großenteils einer falschen Ernährung zur Last legt. Der Vorgang ist folgender: Durch Ernährung mit nahrhafter, aber einseitiger Kost, wie z. B. viel Fleisch oder viel Zucker, wird eine Verdauungsschwäche verursacht, welche es bewirkt, daß ein Teil des Nährstoffes nicht vollkommen verdaut wird, sondern in Gestalt sogenannter harnsaurer Salze ins Blut gelangt. Diese harnsauren Salze bewirken jetzt Blutverdickung. Verdicktes und unreines Blut zieht aber eine große Anzahl verschiedener Beschwerden nach sich, denn das Blut durchströmt alle Organe. Auch wird der Blutdruck hoch und unregelmäßig, wenn das Blut verdickt ist.

Hoher Blutdruck bewirkt auch wieder verschiedene Folgen, kann zum Entstehen der Hämorrhoiden beitragen, Schlaganfall, Blutungen, Schwindel und Herzklopfen verursachen. Durch die Einwirkung der Kälte können die harnsauren Salze veranlaßt werden auszukrystallisieren, namentlich an den Gelenken, wo sich infolge dessen gichtische Entzündungen bilden. Wer verdicktes oder gichtisches Blut hat, wird also gegen Erkältung sehr empfindlich sein. Für erfolgreiche Behandlung spielt eine richtige Diät die größte Rolle, aber auch verschiedene Mineralwasser, Arzneien, Massage 2c. werden mit Erfolg angewendet, ebenso spielen frische Luft und geregelte Bewegung eine Rolle, wie nicht weniger Beeinflussung des Gemütes, denn Gemütsbewegung kann das Leiden sehr verschlechtern. Alkoholische Getränke erweisen sich als schädlich für Gichtkranke.

Ausnahmen.

Ausnahmen haben immer stattgefunden — werden auch fernerhin nicht ausbleiben, obwohl sie zuweilen unangenehme Folgen nach sich ziehen. — Dürfte es für den vorliegenden Fall vielleicht ein vermittelndes Wort geben?

Einige Zeit vor Weihnachten kam zu mir ein Gemeindeglied, ein Jüngling in vorgerückten Jahren, der sich mit einer Jungfrau, der katholischen Kirche angehörig, verlobt hatte, und bat mich, an ihnen die Trauhandlung zu vollziehen. Nachdem ich näher auf diesen Fall eingegangen und ihn auf mehreres aufmerksam gemacht — ohne jedoch kategorisch gegen den Fall zu protestieren — (das kann ich nicht) ließ ich die Frage bis auf Weiteres offen. Inzwischen hatte ich Gelegenheit, mich näher über seinen Fall zu erkundigen, der zwar nicht gerade nach unserer Regel war, sonst aber wohl nichts gegen sich hatte. Auf unserer Dezember-Konferenz (für Prediger) brachte ich die Angelegenheit zur Sprache und da nicht Gegensinn zu merken war (eine Stimme war nicht dafür), so sagte ich dem Brautpaar meinen Dienst zu und es wurde bei uns aufgeboten. Darauf kam eines Abends jemand zu mir und sprach sich auf Grund unserer Satzungen gegen die Trauhandlung aus, und da ich wohl annehmen konnte, daß das nicht die einzige Stimme sein werde, so entschloß ich mich, von der Handlung abzustehen. Daß wir mit einer Absage unserm Gemeindegliede den Weg zum katholischen Priester zeigten, wollte mir gar nicht recht ein, gedachte aber noch rechtzeitig das Brautpaar hievon zu benachrichtigen. Jedoch Epiphanias, der zur Eheschließung verabredete Tag nahte herbei, ohne daß ich Gelegenheit gehabt hätte, irgend jemand von den Angehörigen des Bräutigams zu treffen. — Ob vielleicht schon jemand anders mir zuvor gekommen war? — Als ich zur Kirche kam, war alles in Bereitschaft — und ich sah mich genötigt dem Brautpaar mitzuteilen, daß es getäuscht sei, da sich Widerspruch vorgefunden hatte. In unserm Stübchen wurde die Frage noch einmal ernstlich berührt, — und vor einer zum teil getäuschten Versammlung wurde die Trauhandlung abgesagt. — Als wir nach Schluß des Gottesdienstes wieder im Stübchen waren, und der Gegenstand noch einmal in das mir zusagende Licht fiel, daß wir durch unsere Absage eines unserer Gemeindeglieder gewissermaßen von uns gestoßen hatten, erklärte ich mich für den Fall zu allem bereit, wenn das Brautpaar noch einen letzten Versuch wagen sollte, zu mir ins Quartier zu kommen. Bewegt, aber schweigend ging ich nach Hause. — Nachmittag kamen sie zu mir ins Haus und in Gegenwart einiger Zeugen segnete ich ihren Bund für's Leben. — Der vorliegende Fall verstößt allerdings etwas gegen eine unserer hergebrachten Regeln — aber keine Regel ohne Ausnahmen.

Bitte diesen Fall im „Botschafter“ beleuchten zu wollen: 1) von unserm gegenwärtigen mennonitischen Standpunkte aus; 2) auf Grund des Wortes Gottes; 3) in unserer Stellung dem Staate gegenüber.

Gerhard Klaassen.

Dawlekanowo.

Werter Redakteur!

Beigefaltet übersende Ihnen zur Veröffentlichung einen ganz gemeinen Schwindelbrief. Weitere Kommentare zu dem Briefe scheinen mir überflüssig zu sein, nur muß ich bemerken, daß ich vor circa 7 Jahren genau einen solchen Brief erhalten habe, so daß dementsprechend die Schwindlerbande wahrscheinlich wohl bei vielen, mit Erfolg arbeitet.

Hochachtungsvoll

Schönwiese, Heinrich Janzen.
11. Jan. 1911.

Madrid im Zellengefängnis, den 16. I. 1911.

Sehr geehrter Herr!

Als Gefangener **hier** wegen Bankerott bitte **ich** Sie, mir zur Zurückziehung von 800,000 Franks zu verhelfen, welche Summe **sich** in meinem auf einen ausländischen Bahnhofe lagernden **Koffer** verborgen befindet!

Es ist dringend nötig, daß Sie hierher kommen, um durch Bezahlung meiner Prozeßkosten nebst Geldstrafe an das hiesige Gericht (zusammen etwa 9500 Frks) mein hier mit Beschlag belegtes Handgepäck auszulösen, in welchem sich in einem Geheimfache gewisse Dokumente befinden, welche absolut erforderlich sind, um mein Vermögen von dem Depot erheben zu können!

Als Belohnung für Ihre Mühe und Dienste, trete ich Ihnen den dritten Teil der 800,000 Frks. ab.

Hier im Gefängnis kann ich keine Korrespondenz empfangen. Wenn Sie in allem einverstanden und ernstlich entschlossen sind, die Reise nach Spanien zu unternehmen, um den Betrag von 9500 Frks. dem hiesigen Gerichte einzubezahlen, so senden Sie mir sofort beiliegendes Telegramm und nach Empfang desselben, werde ich Ihnen ohne Zeitverlust die ganze Angelegenheit eingehend schildern und meinen vollen Namen nennen. Sprechen Sie mit niemand über die Sache und bewahren Sie strengste Verschwiegenheit.

Hochachtend

K. v. H.

Bitte keinen Brief, sondern nur Telegramme senden.

Obiges diene unsern w. Lesern zur Warnung! D. Red.

Bekanntmachung.

Den Dienenden auf Чернолѣсское ist der Urlaub um einen Monat verlängert worden, und haben sich dieselben am 1. März d. J. wieder in der Forstei einzufinden.

Prediger-Ökonom P. Heidebrecht.
Am 22. Jan. 1911.

Berichtigung

In № 5 Seite 3 Zeile 14 muß es nicht heißen „der Älteste der Marienauer Gemeinde Bernhard Harder,“ sondern „Bernhard Peters“ befestigte den Ältesten Jak. Töws.

K. Löwen, Pred. Blumstein.

Familiennachrichten.

Grunfeld, Kr. Weichnedujeprowsk. Weil vor wenigen Wochen Prediger Jakob P. Block zu Steinfeld seines Amtes enthoben wurde, fand am 12. d. M. vormittags, in unserer Kirche eine Predigerwahl statt. Gewählt wurde David Born, als Diakonen Fröse und Abraham J. Olsert, beide aus Steinfeld.

Am 8. ds. M., 7 Uhr abends, starb hieselbst im Alter von 53 J. 5 Mon. Jakob P. Schmidt früher Warwarowka, Jaiytow. Am 12. wurde die Leiche des Verblichenen von unserer Kirche aus bestattet. Die Leichenrede hielt Prediger A. Warkentin, als Text diente ihm Klagelied 3, 31—33. So hat es denn aufgehört zu schlagen, das redlichste Vaterherz, dem Gott, der Herr, besonders in letzter Zeit schwere Prüfungen, fast unerträgliche Trübsale und vielfache Leiden auferlegt hatte. Abgehauen und wohl geborgen liegt jetzt der Stamm der Familie in der Erde, tiefe Wunden an der zurückgebliebenen Familien hinterlassend, welche nur der himmlische Arzt heilen kann, der Jesaia 66,13 spricht: „Wie nur eine Mutter trösten kann, so will ich euch trösten.“ Jetzt ruht sein müder Leib, als erstes Saatkorn in diesem Jahre gesät, neben den Überresten der ihm vorangegangenen Lieben auf dem mit Gräbern besäten Gottesacker zu Grünfeld.

H. Peters.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— Für die vom Erdbeben Betroffenen im Semireischjegebiet gingen ein in der Redaktion in Berdjansk von Heinr Ediger 10 Rbl., von Peter Letkemann—Halbstadt 5 R., von „drei Kindern“ aus Berdjansk in Marken 1 Rbl. 05 K., von Heinrich Dück 10 R., von Johann Wiens 10 Rbl., Thomas Wiens 10 R., Gustav Rempel 10 R., Jakob Wiens 10 R., Julius Friesen 10 R., Heinrich Sudermann 5 R., Jakob Dirks 1 Rbl. In Summa 82 Rbl 05 Kop.

— **Beantwortung der Fragen eines Predigers in № 5 dieses Blattes.** Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß gegenwärtig in Regierungskreisen die Tendenz besteht, uns Mennoniten samt und sonders zu den Sekten zu zählen, ungeachtet dessen, daß wir bei jeder Gelegenheit mit Berufung aufs Gesetz, welches die Mennoniten zu den Konfessionen rechnet, uns dagegen zu verwahren suchen. Auch in der Eingabe, die neuerdings an den Herrn Taurischen Gouverneur wegen der Gottesdienste in den Schulhäusern gemacht worden, ist das wieder geschehen Zwar ist in derselben auf die Regeln vom 4. Oktober hingewiesen worden, aber nur nebenbei und mit der Bemerkung, daß, wenn nach Punkt 1 dieser für Sektanten herausgegebenen Regeln schon den Sektanten die Abhaltung ihrer Gottesdienste, außer in bestätigten Tempeln und Bethäusern, auch in gehörig angezeigten beständigen Beträumen gestattet ist, wir Mennoniten, die wir laut Gesetz doch zu den im Reich bestehenden Konfessionen gehören, um so mehr auf die Gewährung unserer Bitte inbezug auf die Gottesdienste in unseren Schullokalen hoffen. Die besagte Eingabe (докладная записка) ist im Namen des Molotschnaer Mennoniten Kirchenkonvents gemacht worden, in welchem auch die örtliche Mennoniten-Brüdergemeinde, d. h. Rückenauer Gemeinde mit ihren hiesigen Filialen, ihren Vertreter hat. Demnach sollte man meinen, daß die erbetene Erlaubnis wenn solche erfolgen sollte, **allen** zu gute kommen und also das Predigen in den Schulhäusern auch den Predigern der örtlichen Mennoniten-Brüdergemeinde gestattet sein müßte. Wenigstens dürfte der Kirchenkonvent als solcher nicht dagegen sein, wenn er auch die Bestimmung darüber den einzelnen Dorfsgemeinden überlassen müßte, wie solches ja auch, ehe das Verbot kam, geschehen ist.

Ob sogenannte Bibelstunden, wo etliche oder auch mehrere Personen aus demselben Dorfe zusammenkommen, um gemeinsam die h. Schrift oder auch andere erbauliche Schriften zu lesen, der Polizei zur Anzeige gebracht werden müssen? Dochwohl nicht.

Noch eine Bemerkung. Nicht „kirchliche Mennoniten“ und „Brüdergemeinde,“ sondern „Mennoniten“ und „Mennoniten-Brüdergemeinde“ nennen wir uns. Könnten wir nicht, wenigstens nach außen hin, als eine **Mennoniten-Brüderschaft** dastehen? — Vielleicht müßten dazu noch vorher gewisse innere Differenzen ausgeglichen werden. Der Vorschlag zu einem diesbezüglichen Ver-

such ist ja von einer Seite bereits gemacht worden.

Warum ist es darauf von der andern Seite so still geblieben?—

Muntau,
18. Jan. 1911. H. Unruh.

-- Ists recht? Ein Mennonit. Nur dann, wenn Sie uns Ihren Namen nennen und Ihre Adresse angeben, kann der Artikel gebracht werden.

Buntes Allerlei.

— Bei dem Erdbeben in Turkestan ist, wie die örtliche Presse berichtet, die Beobachtung gemacht worden, daß die Tiere bedeutend früher Unruhe vor dem Erdbeben verspürt haben als die Menschen. Besonders reizbar haben sich darin die Katzen gezeigt, die plötzlich unruhig hin und her zu laufen und zu miauen begannen, noch ehe die Menschen von den ersten stärkeren Erdstößen aus dem Schlafe geweckt wurden. Auch das Hausgeflügel geriet in furchtbare Unruhe. Die Hunde liefen aus den Höfen und begannen auf den Straßen zu bellen und zu heulen.

— Der Keuchhusten ist ein böser Gast, und gerade Wechsel der Jahreszeiten bringt ihn nur allzu häufig mit. Das beste Mittel zu seiner Heilung ist bekanntlich Luftwechsel; wer aber kann seinen erkrankten Lieblingen dies immer gleich ermöglichen? Es wird allen denen, die mit ihren an Keuchhusten leidenden Kindern daheim bleiben müssen, angenehm sein, einige Linderungsmittel zu erfahren. Als erstes und wichtigstes Mittel gilt das Rein- und Feuchthalten der Luft in den Zimmern. **Man lüfte täglich mehrere Male, bringe aber währenddessen das kranke Kind in einen anderen Raum und hole es erst zurück, wenn die Luft im Zimmer wieder genügend durchwärmt ist.** Inzwischen feuchte man mittels eines Zerstäubers auch die Luft an; dem Wasser, welches man hierzu benutzt, setze man zweckmäßig etwas Terpentinöl zu. — Viele Leute geben Hagebuttentee zu trinken und rühmen dessen erleichternde Wirkung. Er wird wie jeder andere Tee durch Aufbrühen bereitet. Zu empfehlen ist auch, in der Nacht auf einer Leine, welche man nahe dem Kinderbettchen durch das Schlafzimmer gespannt hat, ein in Karbol getränktes Tuch aufzuhängen. Daß vor dem Schlafengehen tüchtig zu lüften ist, und dann das Zimmer erst wieder gehörig durchwärmt werden muß, ist selbstverständlich. Zeigen sich Anzeichen von Stimmritzenkrampf—gewöhnlich geht ein pfeifender Ton voraus —, so ist das Kind sofort hochzunehmen und aufrechtzuhalten, einerlei ob es Tag oder Nacht ist. Der Stimmritzenkrampf bringt Erstickungsgefahr mit sich. Ins Freie lasse man nur kräftige Kinder und auch diese nur bei schönstem, trockenem Wetter und in den sonnigen Mittagsstunden.

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

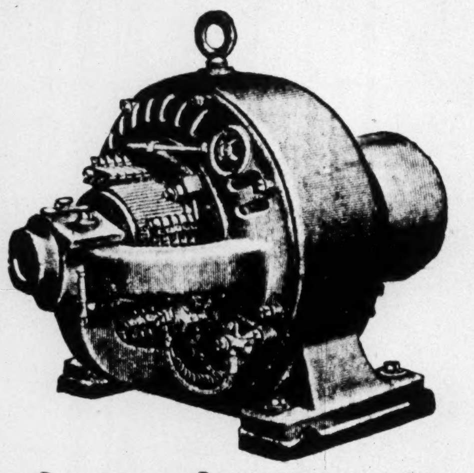
Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdiansk.
vom 24 u. 27 Januar

	24	27
5% 1. Gewinn Anleihe	471½	471
5% 2. " "	384	384
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	337	337
4% Staatsrente	95⁴/₈	95½
5% Anleihe 1906	103½	104²/₈
5% 1. Innere Anleihe	95¼	104⁵/₈
5% 2. Innere Anleihe	98¼	104⁵/₈
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	96²/₄	100
4½% " " " " " "	95¼	96½
4% " " " " " "	90¼	91³/₈
3½% " " " " "	84⁵/₈	86¼
5% Oblig d. Bauernbank	99¹/₈	100⁶/₈
4½% " " " " "	95	96⁶/₈
4% " " " " "	90⁰/₈	91⁵/₈
5% 3. Innere Anleihe 1908.	104⁵/₈	104⁵/₈

Berdiansker Börsenbericht
vom 28 Januar 1911.

Ulka (Belokoloska) 9 R. 32 Pf. 10 R —
" " " — " — " —
Winterweizen .. 00 " — " 10 " 30
" .. " — " — " —
Hartweizen .... " " — " —
" .... 00 " — " — " —
Gerste mit 3% .... 6 . 25
Roggen ..... 9 P. — — " —
Hafer .. .. .. — " — " — " " —
Mais .... — " —
Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 24 Waggons.
46 Rbl 22 Kop. für 100 Mark.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht- und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.
91

Washene,

eine selbstwaschende Seife der deutschen Fabrik Standart Export und Import Ko. Berlin, Patent № 106689.

Weg mit allen Waschmaschinen, Bürsten und dem mühevollen, zeitraubenden Waschen mit den Händen.
Weg mit Pottasche und anderen giftigen Substanzen.
Washene kocht in 15 Minuten Wäsche bis zu 3 Pud blendendweiß.
Washenes Unschädlichkeit ist garantiert.

Der jetzige alleinige Vertreter für ganz Rußland ist
А. ШИМЕЛЬ, г. Керчь, Таврической губернии,
wohin sich Wiederverkäufer wenden wollen. Die Preise und Verkaufsbedingungen sind erheblich erleichtert.
20—19

Zur Früjahrsaussaat!

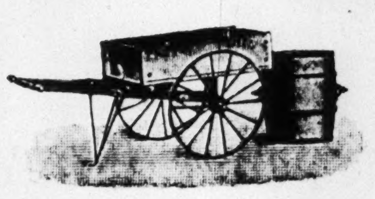
Gemüse und Blumensamen, landwirtschaftliche Samen wie: Mohar, Luzerne, Futterrüben, verschiedene Grassamen ꝛc. nur von besten Bezugsquellen. Ferner: Garteninstrumente ausländisches Fabrikat, Pulverisatoren, Gartenbücher ꝛc.

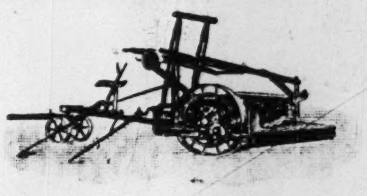
Reichhaltiger Katalog mit 400 Abbildungen auf Verlangen gratis und franco.

Wilhelm Schöne,
✱ Samenhandlung und Gärtnerei ✱
Jekaterinoslaw. 25-4

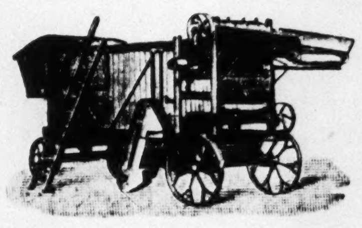
Heinrich D. Neufeld,

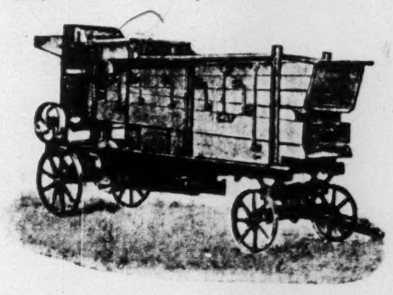
(früher Klassen und Neufeld)
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.





Empfehle dem Landmanne meine bestrenommierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.





„Ackerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb, Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. – Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.

5 Preiskourante gratis.

Suche zum künftigen Schuljahr einen

Lehrer.

Näheres zu erfahren: Ст. Москаленко Зап.-Сиб. жел. д. пут. Екатериновка, Петру П. Б. Бергенъ. 6-3

Technikum
Hildburghausen (Deutschland).

Maschinenbau-Elektrotechniker-Werkmeister-Baugewerk- und Tiefbau-Schule. Staatskommissar. Von mehreren jung. Leuten aus d. deutsch. Kolonien Süd-Rußlands mit best. Erfolg absolviert.
Programme frei! 50-30

Verkaufe

od. verp. m. Vollwirtsch. in Memrik ganz od. halb, auch Hof u. Garten allein, letzt. sehr geeign. f. Handelsgesch., Fabr., Gärtnerei, Krankenhaus u. d. projekt. Fortbildungssch. usw.
Г. І. Винсъ Мемрикъ, п. о. Желанное, Екатер. губ. 5

Suche Stellung als

— Lagerist —

oder 2-1

ähnlichen Posten

Anfr.: Redaktion d. Bl. Jekaterinoslaw unter № 10.

Absolvent

ein. russ. Kommerzsch. u. ausländ. Handels-Hochsch., Mennonit, ledig, sucht per sof. od. spät. pass. Stell. in Buchhalt. in Bank, Industrie od. Handelsgesch. Off. m. Gehaltsang. an Г. І. Винсъ—Мемрикъ, п. о. Желанное, Екат. губ. 5

Dampfmaschine

25 PS., der Fabrik Escher und Co. Zürich nebst **Kessel**, 30 PS. der Fabrik Röstel — Odessa, **beide gut gehalten**, werden zu jeder Zeit verkauft.
14
Наслѣдн. И. Я. Тиссена, Херсонъ.

Will meine Schlichtmühle im russischen Dorfe aufbauen und suche einen Teilhaber; daselbst zu wohnen. Anfragen zu richten an:
Францъ Функъ, село Долиновка, п. о. Николайполь, Ек. г. 3-1

Land zu verkaufen!

1562 Dessj. bei Schönfeld, angrenzend an deutsche Landbesitzer (vormals Kankriner Land) Zahlungen sehr günstig. Bedingungen sind zu erfragen bei den Herren Johann Dück und F. Rempel, Schönfeld.
Adr.: ст. Гайчуръ, Е. ж.-д. Ф. Ремпель и Дикъ. 10-4

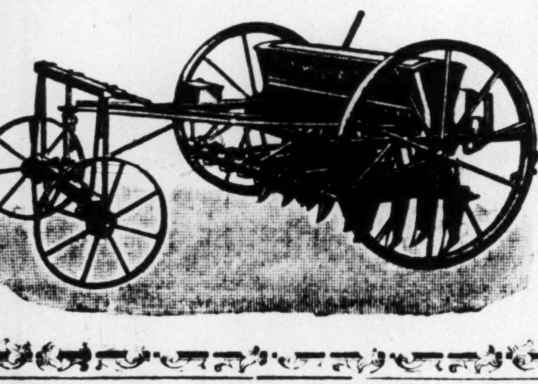
Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

— Filialen: —

Rostow a/D, Armawir, Georgiew k u. Ustlabinskaja i K, Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Potrowskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

Verbesserte Reihedrillmaschinen:

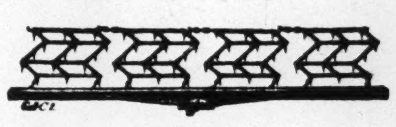
„Крестьянка" von 7—15 Reihen, leichteste Konstruktion. „Экономическія" von 15—21 Reihen, stärkerer Konstruktion. Bestes Material, genaueste Montage, leichtester Gang, unverwüstlich in der Arbeit.



8000 Drillmaschinen 1910 verkauft, davon ein großer Teil an die Gouvernements-Landbaukommission.

„Zickzack"-Eggen, Campbell Packer eig. Fabrikation, Kultivatore und Säer „Planet" und alle anderen Geräte für Landbearbeitung.

Kataloge und Preislisten gratis.



5

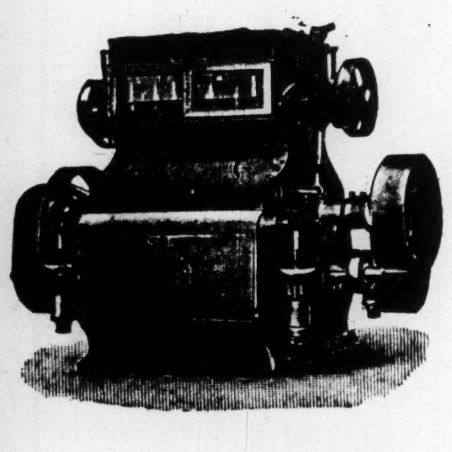
Äußerst billig!

Verkaufe 1 gußeisernen Steinstuhl für 7/4 Steine von der Fabrik Roestel —Odessa, mit gefrestem Triebrad. Auch 1 Quetschwalzenstuhl 20"×12" von der Firma Kapler—Berlin, zum Vorquetschen von weichen Getreidearten für Schlichtmühlen sehr geeignet, gut erhalten, ist bei mir vorteilhaft zu kaufen. 5-4
Adr.: Гейнриху Гейнр. Ремпель. ст. Пологи, Екат. губ. паровая мельница.

„Gesellschaft R. Gebhold"

in Krementschug, Gouv. Poltawa.

Maschinenfabrik & Eisengießerei
Müllerei-Maschinen-Lager



Inhaber Gebr.: A. und H. Gebhold.

Spezialität:

Vollständige Getreidemahlmühlen- und Sägemühleneinrichtungen.

Ferner liefern:

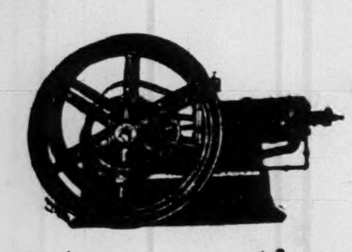
Dampfmaschinen, Dampfkessel, Wolf'sche Heißdampflokomobilen, Gasgeneratormotoren, Turbinen, div. Müllereimaschinen und Transmissionen.

Generalvertreter

der Maschinenfabrik für Mühlenbau vorm. C. G. Kapler, Akt.-Ges. in Berlin. Cottbuser Maschinenbauanstalt und Eisengießerei in Cottbus.

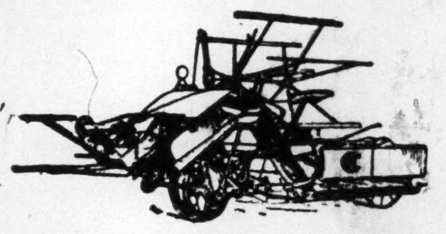
Telegrammadresse: **Krementschug — Gebhold.** 15

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.



Moderne Erntemaschinen,

Gasgenerator-, Schwarz- und Weiß-Naphta Motore,
für Industrie und Landwirtschaft.
Landwirtschaftliche Geräte, Bindegarn,
hergestellt von der



International Harvester Company of Amerika

sind anerkannt als die Modelle höchster Vortrefflichkeit für alle billigen Nachahmungen.
Intelligente Landwirte kaufen nur
die echten
„Champion“-„Deering“-„Mc.-Cormick“-„Millwaukee“-„Osborne“-„Plano“
Erntemaschinen, Ackerbaugeräte und Bindegarn,
wie in Original hergestellt und in Rußland durch die

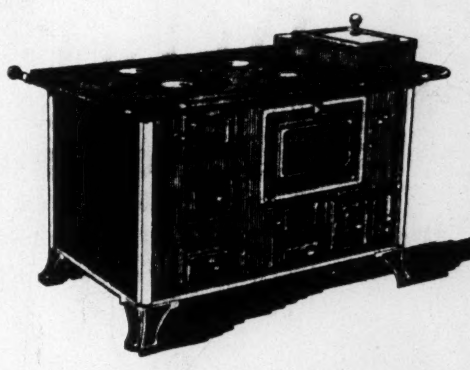
International Harvester Company of Amerika

eingeführt.
Zu haben überall bei
ersten Maschinenhändlern, Landwirtschaftlichen Vereinen und Semstwos.
Lassen sie sich
Kataloge und Preise
kommen, bevor sie anderweitig kaufen!
Hüten sie sich vor Nachahmungen!
Fabrik IHC Mark.

International Harvester Company of Amerika.

Kontore und Fabriklager im Süden
Odessa — Charkow — Rostow a/D.
Außerdem in
Moskau, Riga, Samara, Omsk, Wladiwostok. 50-4

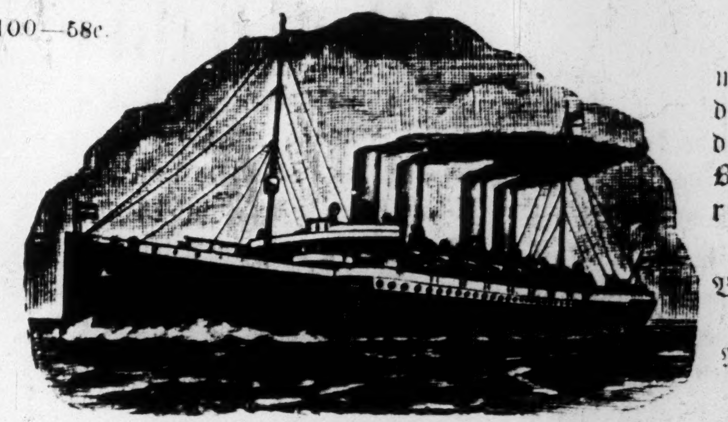
Durch öffentlichen Ausruf
verkaufe ich am 8. Februar meine im Dorfe Neu-Chortitz befindliche
Dampfschlichtmühle, Wohnhaus und Stall.
Mühlengebäude aus gebrannten Ziegeln 1½ Stock 6×4½ Faden. Gasmotor, 30 Pferdekraft, Fabrik Wintertur, 2 Mahlgänge, wovon 1 Unterläufer, 1 Zylinder 7½ Arschin Länge, 1 Spitzerei, sowie erforderliche Elevatoren. Gute Mahlstelle, 4 Werst Entfernung von 2 großen russischen Dörfern, außerdem in der Nähe noch mehrere kleinere. П. о. Софiевка, Екат. г., Верхнед. у.
4-2 Нов.-Хортица. Johann Janzen.



Herd-Fabrik

Heinrich Janz,
Alexandrowsk.
Postfach 43.
Man verlange Preisliste 1911. 1

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30 Bank und Geldwechsel.
100—58c.



Passagier-beförderung
mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

Kein deutscher Landmann

kann entbehren:
Das Goldene Buch des Landwirtes
von Rhan.
In 2 Bänden elegant gebunden.
(Siehe die Beilage in № 98 des „Botschafter“).
Lieferung reell und prompt
durch 3-2
Ludwig Wiegand's Buchhandlung
Hilchenbach, Westfalen. Deutschland.
Verlangen Sie ausführliche Kataloge!

„Der Weg zum Kapital“ 31

ist es nicht, den ich Ihnen zeigen will, wohl aber wie Sie leicht und mühelos schnell
viel Geld erlangen
Viele Dankschreiben. Risico ausgeschlossen, da **Erfolg garantiert.** Verlangen Sie sofort gratis Prospekt. Rückporto **erbeten.**
Redegewandte Herren als Vertreter gesucht!
Gustav Fischer, Kopenhagen, Str. 10.

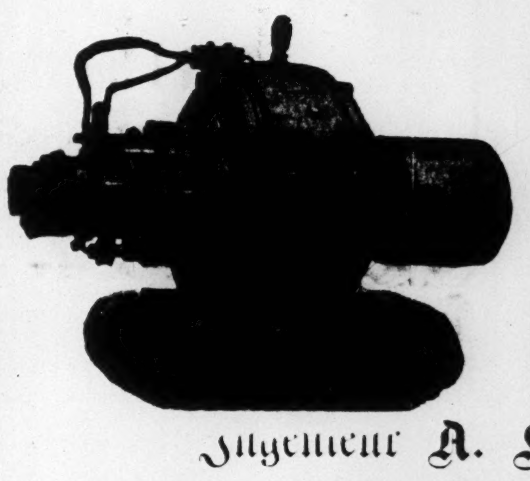
China-Eisen-Mangan-Wein

Manganillo

der Firma Svatek u Co.
das beste und angenehmste Mittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Kinder sowie Erwachsene. Erhältlich in Apotheken und Droguerien.
Hauptniederlage: Apotheke „Schnee und Mandelstam,“ Jekaterinoslaw,
15-9 Тел. № 824.

Bau vollständiger

elektrischer Licht- u. Kraftanlagen.



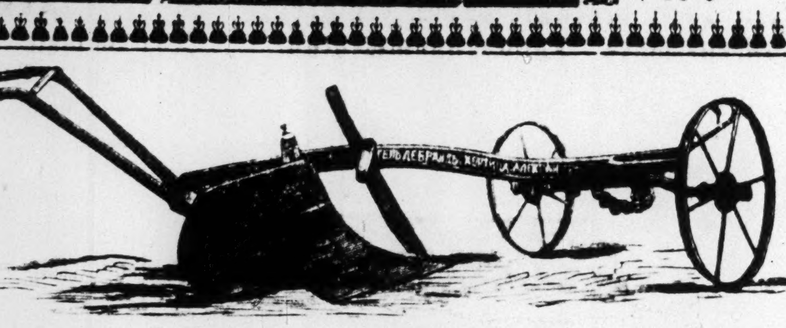
Großes Lager
sämmtlicher Bedarfsartikel für elektr. Anlagen.
Ferner:
Dampfmaschinen, Gasmotore, Pumpen, Transmissionen, Riemen etc.
Kostenanschläge bereitwilligst.

Ingenieur A. K. Tiessen.
Technisches und Elektrotechnisches Bureau.
Alexandrowsk am Dnjepr.
Telegramme: Инженеру Тиссенъ. 26-24

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos

3
Jahres-Verkauf über **1600** Stück.
Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.
Brüning u. Bongardt, Barmen, Deutschland.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
4-e **Preis-Kourant gratis.**

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

24
Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Die Fabriksniederlage landwirtschaftlicher Maschinen der Aktien-Gesellschaft

R. & T. Elworty

48
bei den Stat. Ssinelnikowo, Losowaja und **Orechowo, Jekater. Gouv.**
Agent **B. Jazkewiz** empfiehlt.
Patentierte Reihe-Säemaschinen **„Rossia,“**
Patentierte Säemaschinen **„Imperia.“**
50,000 Säemaschinen „Elworty“ arbeiten in allen Gegenden Rußlands.
15,000 Säemaschinen „Elworty“ sind zum kommenden Frühjahr 1910 fertig gestellt.
Einzige Fabrik in Europa **welche so eine große Anzahl von Säemaschinem jährlich fabriziert.**
Patentierte Säemaschinen „Elworty“ sind **leichter im Gang als alle andern! Sie geben ein gleichmäßiges Aufgehen** der Aussaat, sie sind einfach, stark und die vorteilhaftesten für die Landwirtschaft.
Petrol-Motoren **„Otto Deutzer“** für Dreschmaschinen, **Sauggas-Motoren „Otto Deutzer“** für Mühlen.
Komplette Installation von Landwirtschaftl. Mühlen, Mahlgängen Walzen, Burate, Getreideputzmaschinen (Scheretowka) Elevatoren. Compo und Heißdampf-Stationäre mit **Hochdruck** ergeben enorme Ersparnisse an Brennmaterial.
Kataloge und Kostenanschläge Gratis. Adresse: Синельниково, Яцкевичу. **Ratenzahlungen werden bewilligt.**

Типо-Литографія Эдигера и Ко. Бердянскъ.